

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1884

126 (23.10.1884)

Durlacher Wochenblatt.

No. 126.

Erste Ausgabe monatlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 2 Pf.

Donnerstag den 23. Oktober

Druckungsgebühr per gewöhnliche vier-
spaltige Zeile ober deren Raum 3 Pf.
Inserate erbittet man Loge zuvor die
Wochens 10 Uhr Vormittags

1884.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 21. Okt. [Karlsru. Ztg.] Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog, die Großherzogin und der Erbgroßherzog trafen Sonntag den 19. ds. Abends in Radolfzell mit seiner Kaiserlichen Hoheit dem Deutschen Kronprinzen zusammen und setzten mit Höchstdemselben die Reise nach Sigmaringen fort; bei der Ankunft daselbst wurden die Höchsten Herrschaften von den jüngsten Gliedern der Fürstlich Hohenzollern'schen Familie empfangen und in das Schloß zu Ihren Königlichen Hoheiten dem Fürsten und der Fürstin geleitet.

Seine Majestät der Deutsche Kaiser traf gestern Abend wohlbehalten in Sigmaringen ein.

Der heutige Festtag ist vom schönsten Wetter begünstigt.

Seine Majestät der Kaiser hat durch Allerhöchste Kabinettsordre vom 18. Oktober d. J. Seine Königliche Hoheit den Erbgroßherzog unter Belassung seiner Stellung à la suite des 1. Badischen Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 und des 1. Garde-Regiments zu Fuß auch à la suite des 1. Garde-Mann-Regiments zu ernennen geruht, zu welchem Regiment der Erbgroßherzog auf ein weiteres Jahr kommandirt wurde.

t. Durlach, 20. Okt. Im Anschlusse an die am 17. d. M. auf dem hiesigen Rathhause stattgehabte Hebammen-Nachprüfung, welche durch den Gr. Bezirksarzt abgenommen wurde, erfolgte die Uebergabe der von Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Großherzogin für 35jährige Dienstzeit bei tadellosem Wandel gestiftete Ehrengabe nebst Verleihungsurkunde an die Hebammen: Karoline Sulzer und Karoline Meher von Durlach. Der Feier wohnten die Staats- und Gemeindebehörden, die Herren Geistlichen beider Konfessionen und die Damen des Vorstandes des Frauenvereines bei. Dieselbe wurde mit einer geeigneten Ansprache des Herrn Bezirksarztes eröffnet und mit einem Hoch auf die hohe Stifterin geschlossen.

Feuilleton.

Der Student von Passau.

Historische Original-Erzählung von E. Seurichs.

(Fortsetzung.)

Die gewaltige Strafrede schien auf den Kotten Studenten nur einen sehr geringen Eindruck zu machen, obwohl er die äußere ehrerbietige Haltung dem Vater gegenüber zu bewahren suchte. Wenn dieser ihm auf seiner zornigen Wanderung jedoch den Rücken zuwandte, dann zuckte Johannes recht ungeduldig die Schultern und mochte nicht übel Lust verspüren, sich durch einen Sprung aus dem Fenster, das zur ebenen Erde lag, dem väterlichen Zorne zu entziehen.

„Ich hoffe demnach,“ setzte der Doktor nach einer kleinen Pause, in welcher er frischen Athem geschöpft, hinzu, „daß Du von Deiner absonderlichen und gotteslästerlichen Abgötterei für diesen Preußenkönig ablässest und ich solche Reden hinsüro nicht mehr aus Deinem unzüchtigen Munde höre, andernfalls ich Dich auf einige Monate ins Karcer senden werde.“

„Ich kann mich einem solchen tyrannischen Gebote nicht fügen,“ versetzte der Sohn mit fester Stimme, „und werde nimmermehr das Licht verdammen und die Finsterniß loben, oder mich gar, wie Sie es verlangen, Vater, zu den Feinden unseres Vaterlandes, den Franzosen, freundlich verhalten. — Im Gegen-

Deutsches Reich.

* Verschiedene Ereignisse lenken neben der Kongo-Konferenz die Aufmerksamkeit wieder auf Westafrika. In diesen Tagen wird das in Wilhelmshafen gebildete deutsche Panzergeschwader seine lange Fahrt nach der westafrikanischen Küste antreten, um dort zu Ruhm und Ehre des Vaterlandes die deutsche Flagge zu entfalten. Es ist das erste Mal, daß die Reichsregierung zu einer überseeischen Fahrt ein so stattliches Geschwader entsendet und es beweist dieser Umstand, wie sehr die Regierung von der Bedeutung der Aufgabe überzeugt ist, welche die deutschen Panzerschiffe an den fernen Küsten des „schwarzen Kontinents“ zu erfüllen haben werden. Unterdessen wird aus Westafrika von einer neuen Ausdehnung des deutschen Protektorats berichtet, indem sich der König Mensah von Porto Seguro ebenfalls unter deutschen Schutz gestellt hat.

* Die Bildung eines Syndikats für Westafrika, welches zunächst aus Vertretern der in Guinea Handel treibenden Hamburger Firmen besteht, ist als das erste äußere Ergebnis der Beratungen zu betrachten, welche die hervorragendsten Geschäftsführer der sieben bei diesem Syndikat beteiligten hanseatischen Ausfuhr-geschäfte Ende vorigen Monats in Friedrichsruh mit dem Fürsten Bismarck gehabt haben. Beteiligt an diesem Syndikat sind zur Zeit nur diejenigen Firmen, welche an den Mündungen des Niger und des Kongo und im Zwischenlande ihre Handelsniederlassungen haben; daß durch diese Firmen in dem Syndikat zunächst eine Einheit geschaffen worden ist, um ihre gemeinschaftlichen Interessen zu vertreten, beweist, daß bei diesen Praktikern die Kolonialpläne, welche Fürst Bismarck verfolgt, Verständnis und richtigen Boden gefunden haben.

— Eine zweckmäßige Verfügung hat der preussische Justizminister in Preußen an die Gerichte erlassen. Er ersucht sie im Interesse des Publikums, das oft stundenlang unnütz und zu seinem Nachtheile warten müsse, nicht alle

Parteien zu derselben Stunde zu laden, sondern etwa in Zwischenräumen von Stunden.

— Mit dem Tode des Herzogs Wilhelm von Braunschweig ist die ältere Linie des ältesten deutschen Dynastengeschlechtes der Welfen erloschen. Die letzten Worte des Herzogs waren ein Seufzen: „Braunschweig, mein Braunschweig!“ Sie galten der unsichern Zukunft des Landes. Der Leichnam des Herzogs wird nach Braunschweig gebracht und im Dome beigesetzt. Von seiner schlesischen Herrschaft Dels, auf welcher er gestorben, haben preussische Bevollmächtigte im Namen des Kaisers bereits Besitz ergriffen, sowohl von dem feudalen als allodialen Theile; diese Herrschaft umfaßt 32 Quadratmeilen. — Die jüngere Linie der Welfen vertritt der Herzog von Cumberland, der Sohn des letzten Königs Georg von Hannover. Er hat aber keine Aussicht, in Braunschweig Herzog zu werden, da er noch kürzlich feierlich erklärt hat, weder den Rechtszustand nach 1866 und 1870 (also das deutsche Reich), noch die Thronsetzung seiner Familie in Hannover anerkennen zu können. Wenn er dabei bleibt, kann er nicht Herrscher eines deutschen Bundesstaates werden. Den Oberbefehl über die in Braunschweig stehenden Truppen hat der Kaiser dem Generalmajor von Hilgers bis zur Entscheidung über die Erbfolge übertragen. Ein Regentschaftsrath führt einstweilen Regierung und Verwaltung. Möglich, daß Braunschweig nach dem Vorbilde von Elsaß-Lothringen Reichsland wird.

Oesterreichische Monarchie.

* In Oesterreich ist die Rede, welche der ungarische Ministerpräsident, Herr Tisza, jüngst bei der Adressdebatte im Unterhause gehalten hat, das Ereigniß des Tages. Die Rede, die jetzt in ihrem vollen Wortlaute vorliegt, ist deshalb so bemerkenswerth, weil sie neben der energischen Betonung des deutsch-oesterreichischen Bündnisses auch die Kaiserbegegnung von Sier-niewice hervorhebt, während die ungarische Thronrede eigenthümlicher Weise dieses Ereignisses mit keiner Silbe gedachte. Letzterer Um-

„Sie sähen solches sicherlich lieber, als daß ich meine Pflicht gegen das Vaterland erfüllte,“ rief Johannes trozig.

„Freilich sähe ich Dich lieber unter Frankreichs Fahnen, als in den Reichen eines Gottesleugners, der Räuber und Mörder zu seinen Heerführern wählt.“

„Vater!“ rief Johannes zornig, „lassen Sie dieses Wort nicht öffentlich hören, — bedenken Sie wohl, daß die Franzosenherrschaft mit dem Frieden endigt.“

„Bin ich des Preußenkönigs Unterthan?“ versetzte der Doktor verächtlich. „Mit nichten; Englands Monarch bin ich unterworfen, und wahrlich, nicht anstehen werde ich nach dem Frieden, diesen Ort zu verlassen, um in die Heimath zurückzukehren und ihr meine Kräfte zu weihen.“

„Sie werden wohl daran thun, Vater! Der Sohn darf jenes Wort von Ihnen nicht gehört haben, das Schmach auf ein tapferes Heer häuft.“

„Und was ist jener berühmte General Luckner wohl anders, als ein Räuber und Mörder!“ rief der Doktor mit finsternem Grimm. „Vorausgesetzt, daß es derjenige ist, für den ich ihn halte.“

„General Luckner meinen Sie?“ erwiderte Johannes erstaunt. „Wissen Sie nicht, Vater, daß er mit seinen Husaren ein Schrecken der Franzosen, der tapferste Anführer im verblüdeten Heere ist?“

theil — ich zeige ihnen, wo und wie ich vermag, meinen Haß, da sie ehrlöse Räuber und Mordbrenner sind, aber keine ehrlichen Kriegsvölker, die das fürchterliche Handwerk menschlich treiben. Sehen Sie doch umher, wie sie in diesem armen Lande und hier in der Stadt hausen, — aber Sie wollen Ihre Augen verschließen.“

„Können wir uns über die Franzosen beklagen?“

„Freilich nicht,“ lachte Johannes bitter, „die Herren Franzosen scheinen den Doktor Haßbein ganz zu den Ihrigen zu zählen, daß sie ihn nicht allein von der drückenden Einquartierung befreit, sondern ihm auch jegliche Kontribution erlassen haben.“

„Nun also,“ nickte der Doktor triumphierend, „haben wir nicht alle Ursache, zufrieden zu sein und die Franzosen für unsere aufrichtigen Freunde zu halten?“

„Schande und Schmach über solche Freundschaft,“ rief Johannes mit blinkenden Augen, „die uns mit Landesverräthern in eine Kategorie stellt und uns den Haß und die Verachtung unserer Mitbürger zugezogen hat. Ja, Schmach über eine solche Selbstsucht, die kein Herz hat für die Leiden einer ganzen Bevölkerung und nur einzig ihr eigenes Wohl bedenkt.“

„Willst Du schweigen, Unglückseliger!“ schrie der Vater mit heiserer Stimme, „soll man Dich in ein französisches Regiment stecken, um Dir die tollen Ideen auszutreiben?“

stand hatte überall berechtigtes Aufsehen erregt und dem leitenden ungarischen Staatsmanne mußte daher daran liegen, den Folgerungen, welche namentlich die ungarische Presse hieran knüpfte, entschieden entgegenzutreten. Herr Tisza hat sich dieser heikeln Aufgabe mit vielem Geschick entledigt; in seiner Rede stellt er die Zusammenkunft von Skierniewice als eine neue Gewährleistung des europäischen Friedens hin und weist zugleich energisch die Annahme zurück, als ob Ungarn, von Haß gegen „irgend eine“ Nation erfüllt, sich zu Störungen des Friedens hinreißen lassen könnte. Die Aeußerungen Tisza's haben im ungarischen Parlamente lebhaften Beifall gefunden und auch in Wien wie in Berlin und Petersburg wird man sie nur mit größter Genugthuung aufnehmen.

— Die Stadt Wien hat dem Walzerkönig Johann Strauß das Ehrenbürgerrecht verliehen.

„Nun freilich weiß ich das, und viel gäbe ich darum, wenn ich den sauberen Müsse in den Händen der Franzosen sähe.“

„Dann sollte es meine erste Waffenthat sein, den Stolz des hannoverschen Landes zu befreien,“ rief Johannes. „Aber beruhigen Sie sich, so leicht läßt sich ein Luchner nicht gefangen nehmen.“

„Um, ich habe dennoch die größte Aussicht dazu,“ meinte der Doktor mit häßlichem Lächeln. „Kapitän Gautier hat es mir versprochen, und ich weiß, er wird sein Wort einlösen, da ihm ein besonderer Siegespreis winkt.“

„Darf ich diesen Preis kennen, Vater?“ fragte Johannes unruhig.

Der Doktor nahm die Brille ab, als könne er sich dann besser an der Ueberraschung des Sohnes waiden.

„Warum nicht!“ versetzte er langsam. „Ich habe dem Kapitän die Hand Deiner Waise versprochen, sobald er mir den Luchner als Gefangenen zeigt.“ (Fortf. folgt.)

Königsworte.

Eine Sammlung freisinniger Aussprüche von Angehörigen des preussischen Königshauses, mit Parallelen herausgegeben von Felix Adam.

VII. Pressfreiheit.*)

„Die Zeit, in der wir leben, verlangt Licht und Aufklärung.“ so sprach der deutsche Kronprinz bei der Einweihung der Loge Royal York; aber

„ohne die Freiheit, zu schreiben, bleibt der Verstand im Finstern.“**)

meinte schon der große Friedrich, er, der von der Ansicht ausging:

„der Regent habe kein Recht über die Meinungen der Bürger.“

der durch seinen Kabinetminister, den Grafen Podewils, vom 5. Juni 1740 verkündet ließ: „Gazetten“***) müßten, wenn sie interessant sein sollten, nicht genirt werden.“

und der ohne Erregung sprechen konnte:

„hängt das Pasquill niedriger, damit es die Leute besser lesen können!“

Am 2. März 1772 schrieb der „alte Fritz“ an Voltaire:†)

„Ich denke über die Satire wie Epiktet: sagt man etwas Böses

*) Publizität ist der Puls der Freiheit. Schlözer.

**) Laßt es in Eure Seele geschrieben sein, laßt es Eure Kinder sich einprägen, daß die Freiheit der Presse das Palladium aller bürgerlichen, politischen und religiösen Rechte ist. Junius.

Lieber kein Parlament als keine Pressfreiheit, lieber auf die Verantwortlichkeit der Minister, auf die Habeas-Corpus-Akte, auf das Steuerbewilligungsrecht verzichtet, als auf die Pressfreiheit, denn diese würde doch alle jene Güter wieder bringen. Sheridan.

Die repräsentative Monarchie ist ohne Pressfreiheit ein todter Körper, eine Maschine ohne Leben. Chateaubriand.

***) Zeitungen — mit einem Gefühle von Ehrfurcht schreibe ich dieses Wort nieder — Zeitungen sind eines der großen Kulturmittel, durch die wir Europäer — Europäer geworden sind, werth, daß sich noch jetzt Franzosen und Deutsche um die Ehre der Erfindung streiten. Stumpf ist der Mensch, der keine Zeitung liebt! Schlözer.

†) Das ist der Mann, der von sich sagen durfte: Ich habe kein Szepter, aber ich habe eine Feder!

England.

* Die Aufmerksamkeit der englischen Regierung wird gegenwärtig durch die „Dynamitbrüder“ in erhöhtem Maße in Anspruch genommen. Ein Londoner Telegramm signalisirt verstärkte Kontrollmaßregeln, denen nicht nur der Personenverkehr in den englischen Einschiffungs- und Landungshäfen unterworfen worden ist, sondern die auch in Antwerpen und anderen belgischen Häfen von englischen Detektives gehandhabt werden. Unter der Tribüne eines englischen Rennplatzes hat man eine ziemliche Menge Dynamit gefunden, welcher Fund natürlich die Besorgniß von neuen Anschlügen der Dynamithelden nur gesteigert hat.

* Von der Regierung ist ein Blaubuch veröffentlicht worden, welches u. A. den gesammten, zwischen den Staatssekretären des Krieges, der Kolonien und für Indien über den Schutz der eng-

von Dir, und es ist wahr, so bessere Dich; sind es aber Lügen, so lache darüber! Ich bin mit der Zeit ein gutes Postpferd geworden, lege meine Station zurück und bekümmere mich nicht um die Kläffer, die auf der Landstraße bellten.“*)

Und einander Mal sagte er:

„Vergebens wird unter meiner Regierung eine Partei die Meinung der andern für gefährlich ausprechen.“**) Irrlehren, auch die gefährlichsten, werden nie durch meine Verfolgung berühmt, sondern verdienstermaßen verabscheut und vergesessen werden.“***)

Friedrich Wilhelm III. erkannte ebenfalls den Nutzen der Presse an.

In einer Kabinettsordre vom 13. Juli 1798 betreffend den Unfug, welcher in dem Dorfe

*) Der römische Kaiser Theodosius der Große an den Präsektus Bratorio:

Wenn sich Jemand dadurch vergeht, daß er mir schändliche Dinge nachsagt, auf meine Regierung und mein Verhalten schmäht, so ist mein Wille nicht, daß er deswegen in die von den Gesetzen bisher verordnet gewesene Strafe verfallen oder von meinen Beamten eine harte Begegnung erfahren soll. Denn wenn er aus Unbedachtsamkeit von mir geredet, so muß man das nicht achten, hat er es aus Nartheit gethan, so verdient er Mitleid, und ist es aus Bosheit geschehen, so muß man ihm vergeben.

Kaiser Josef II.: Kritiken, die keine Schmähchriften sind, sie mögen den Landesfürsten oder den Untersten betreffen, sind nicht zu verbieten, da es jedem Wahrheitsliebenden eine Freude sein muß, wenn ihm solche auch auf diesem Wege zukommen.

Wer mich und meine Handlungen tadelt, zeigt die gute Absicht, mich zu belehren und besser zu machen. Sollte er dabei den schuldigen Respekt außer Augen setzen, so mag ihm dies der guten Absicht wegen verziehen werden.

Kaiser Leopold II. sagte in dem Kriminalgesetzbuch für das Großherzogthum Toscana 1787:

Wenn es aber nur fliegende Blätter oder vielmehr Schmähchriften anbetrifft, die nur Lästerungen enthalten, die denen mündlichen ähnlich sind, welche man wider die Regierung oder ihre Magistrate ausgestreuet, so ist dieses ein Vorwurf der mehr Verachtung verdient, als durch ein eigenes feierliches Gesetz bestraft zu werden.

Cromwell ließ Harringtons „Oceana“ konfiszieren, da ging der Verfasser zu des Diktators Tochter, für sein Buch zu bitten. Kaum eingetreten, ergriff er ihr Kind und eilte, ohne ein Wort zu sprechen, damit hinaus. Als sie ihm nun voll Verwunderung und Schreden folgte, lehrte er sich um und sprach: „Ich weiß, was sie als Mutter fühlen; empfinden Sie denn für mich: Ihr Vater hat mir mein Kind geraubt.“ Das Buch ward auf ihre Bitten freigegeben. Cromwell sagte: „Er mag sein Buch wiederhaben. Ist meine Regierung so beschaffen, daß sie bestehe kann, so hat sie nichts von papiernen Schüssen zu befürchten.“

Die Publizität ist mir für solche Staatsverwaltungen gefährlich, welche finstere und unterirdische Schleichwege lieben. Graf Herzberg.

Minister Friedrichs des Großen. *)) Jene machen Partei; wach unerlaubtes Beginnen! Aber unsere Partei, freilich, versteht sich von selbst. Goethe.

**) Es wächst die Gewalt der Geister, welche Strafen erleiden. Tacitus.

Von zwei Pressprozessen, so spricht Heintze, der hochgeschätzte Kriminalist, ist in der Regel einer überflüssig; gewöhnlich sind es beide.

Auf Schritt und Tritt sich aufzupassen, Was soll es frommen?

Wer nicht wagen darf, sich gehn zu lassen, Wird nicht weit kommen.

Paul Heyse.

lischen Besitzungen und des englischen Handels im Auslande stattgefundenen Schriftenwechsel enthält.

Ägypten.

* In der ägyptischen Finanzfrage scheint man in Kairo wieder einlenken zu wollen. Wenigstens kann man die Meldung, der ägyptische Ministerpräsident Rubar Pascha habe die Generalkonsuln von der Wiederaufnahme der Zahlung der Einnahmen der Post- und Telegraphenverwaltung an die Staatsschuldenkasse in Kenntniß gesetzt, dahin auslegen.

Amerika.

* Bei den im nordamerikanischen Bundesstaate Ohio stattgefundenen Staatswahlen haben die Republikaner den Sieg davongetragen. In Folge dessen nimmt man an, daß die republikanische Partei bei der Präsidentenwahl am 4. November mit ihrem Präsidentschaftskandidaten, Mr. Blaine, durchdringen werde.

Blüthen mit einem „Wunderkind“ getrieben wurde, empfahl er:

„dem Unfuge durch Belehrung von der Kanzel und — aus den öffentlichen Blättern entgegen zu arbeiten.“

Eine andere Kabinettsordre Friedrich Wilhelms III. auf eine Immediatbeschwerde des freisinnigen Regierungsraths Mallinckrodt als Redakteur des der Regierung oft unbequemen „Westphälischen Anzeigers“ folgt hier im Wortlaut:

„Mein lieber Staatsminister v. Angern! Bei der in den Anlagen von dem fürstlich nassauischen Regierungsrathe Mallinckrodt zu Dortmund geführten Beschwerde über die Kriegs- und Domainenkammer zu Hamm kommt Alles darauf an, ob die in dem eingereichten Stücke des „Westphäl. Anzeigers“ enthaltene Rüge der gänzlichen Vernachlässigung der Reparatur der so gefährlich schadhaften Ruhrbrücke bei Schwelm begründet war oder nicht. Erstenfalls müßte die Kammer dem Einsender vielmehr danken, als demselben Unannehmlichkeiten verschaffen, und letzterenfalls, wenn die Kammer, wie es auf alle Fälle anständiger gewesen wäre, sich nicht bewegen fand, die Anzeige berichtigen zu lassen, hätte diese sich darauf beschränken müssen, die Unrichtigkeit der Anzeige darzuthun und auf rechtliches Verfahren gegen den Einsender und Redakteur anzutragen.“

Es kann nicht Jedem zugemuthet werden, in solchen Fällen, die eine Rüge verdienen, sich den Unannehmlichkeiten, womit offizielle Denuntiationen verbunden sind, auszusetzen. Sollte nun auch eine anständige Publizität darüber unterdrückt werden, so würde kein Mittel übrig bleiben, hinter die Pflichtwidrigkeiten der untergeordneten Beamten zu kommen, die dadurch eine sehr bedenkliche Eigenmacht erhalten würden. In dieser Rücksicht ist eine anständige Publizität der Regierung und der Unterthanen die sicherste Bürgschaft gegen die Nachlässigkeit oder den bösen Willen der Beamten und verdient auf alle Fälle geschützt und gefördert zu werden. Ich befehle Euch daher, die genannte Kammer hiernach für die Zukunft gemessenst anzuweisen. Uebrigens will ich nicht fürchten, daß über diesen Disput die Sache selbst, nämlich die Reparatur der schadhaften Brücke, wird vergessen werden.

Berlin, den 20. Februar 1804. Friedrich Wilhelm III.

(Fortsetzung folgt.)

Nachmarke an der Fabrik des A. Baumgarten in Weingarten betreffend.

Nr. 12,943. Die Stauhöhe für das auf Gemarkung Weingarten an der Dreckwalze gelegene Wasserwerk des Herrn Fabrikanten Adolf Baumgarten soll durch eine Nachmarke festgestellt werden; die projektirte Höhe beträgt 0,747 m über der Schwelle der Schleufe oberhalb der Fabrik und ist oberhalb des Radbaues an einem Quaderstein der linksseitigen Ufermauer mittelst eines eingehauenen Striches bezeichnet. Wir veröffentlichen dies mit dem, daß Pläne und Beschreibung während 14 Tagen

auf dem Rathhause zu Weingarten zur Einsicht der Betheiligten aufliegen und etwaige Einwendungen hiergegen bei diesseitiger Stelle oder dem Bürgermeisteramt Weingarten binnen gleicher Frist vorzubringen sind, widrigenfalls alle nicht auf privatrechtlichem Titel beruhenden Einwendungen als veräußt gelten.

Durlach den 18. Oktober 1884.

Großherzogliches Bezirksamt.
Gruber.

Einladung

zur

Wahl eines Reichstags-Abgeordneten.

[Durlach.] Die Wahl für den Reichstag im 9. badischen Wahlkreis findet

Dienstag den 28. Oktober d. J.,

Vormittags 10 bis Nachmittags 6 Uhr,

im Rathhause statt.

Dieselbe geschieht in Bezug auf die Wähler des Distrikts I. im großen, in Bezug auf die Wähler des Distrikts II. im kleinen Rathhaussaale.

Wahlvorsteher des I. Distrikts ist Herr Karl Friderich, Bürgermeister, Stellvertreter Herr Rudolf Märker, Gemeinderath.

Es gehören zu Wahlbezirk I.:

Die Bewohner von: Baslerstadt, Bäderstraße, an der Etlinger Straße, Hauptstraße, Herrenstraße, Kelterstraße, Kirchstraße, Leopoldstraße, Mittelstraße, Schloßplatz, Schwarzenstraße, Sophienstraße, Spitalstraße, am Stuppericher Weg und v. Schilling'sche Gemarkung Hohenwetterbach.

Wahlvorsteher des II. Distrikts ist Herr Heinrich Steinmez, Gemeinderath, Stellvertreter Herr Friedrich Wehffer, Gemeinderath.

Es gehören zum Wahlbezirk II.:

Die Bewohner von: Adlerstraße, Amalienstraße, Auer Weg, Blumenvorstadt, an der Eisenbahn, an der Gröninger Straße, Jägerstraße, Königstraße, Kronenstraße, Lammstraße, Mühlstraße, Pfingstvorstadt, Pflasterweg, Rappenstraße, Schlachthausstraße, an der Untermühle, Weingarter Straße und Zehntstraße.

Wahlberechtigt ist jeder Deutsche, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat und zur Zeit der Wahl seinen Wohnsitz in einem der obigen Bezirke hat. Für Personen des Soldatenstandes ruht die Berechtigung zum Wählen so lange, als dieselben sich bei der Fahne befinden. Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen:

- 1) Personen, welche unter Vormundschaft oder Kuratel stehen;
- 2) Personen, über deren Vermögen Konkurs oder Fallitzustand gerichtlich eröffnet worden ist, und zwar während der Dauer des Verfahrens;
- 3) Personen, welche eine Armenunterstützung aus öffentlichen oder Gemeindemitteln beziehen, oder im letzten Jahre bezogen haben;
- 4) Personen, denen in Folge rechtskräftigen Erkenntnisses der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist, sofern sie nicht in diese Rechte wieder eingesetzt sind.

Ist der Vollgenuß der staatsbürgerlichen Rechte wegen politischer Vergehen oder Verbrechen entzogen, so tritt die Berechtigung zum Wählen wieder ein, sobald die außerdem erkannte Strafe vollstreckt oder durch Begnadigung erlassen ist.

— Wahlgesetz §. 1 bis 3. —

Wählbar ist jeder Deutsche, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt und einem zum Bunde gehörigen Staate seit mindestens einem Jahre angehört hat, sofern er nicht nach §. 3 des Wahlgesetzes von der Berechtigung zum Wählen ausgeschlossen ist. — Wahlgesetz §. 4.

Wahlform. Das Wahlrecht wird in Person durch verdeckte, in eine Urne niederzulegende Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. Die Stimmzettel müssen von weißem Papier und dürfen mit keinem äußeren Kennzeichen versehen sein. Dieselben sind außerhalb des Wahllokals mit dem Namen des Kandidaten, welchem der Wähler seine Stimme geben will, zu versehen. — Wahlgesetz §. 10 und 11.

Zur Stimmenabgabe können nur diejenigen zugelassen werden, welche in die Wählerliste aufgenommen sind. — Wahlgesetz §. 8. Reglement §. 14.

Man bittet um zahlreiche Betheiligung.

Durlach den 13. Oktober 1884.

Der Gemeinderath:

G. Friderich.

Siegrist.

Bekanntmachung.

Nr. 106. Zur Fortführung der Lagerbücher und Ergänzung der Grundstückspläne der Gemarkungen Durlach mit Hofgut Hohenwetterbach, Kleinsteinbach und Singen werden mit höherer Ermächtigung nachstehende Tagfahrten anberaumt, und zwar:

Montag den 10. November, Vormittags 8 Uhr,
in das Rathhaus zu Durlach;

Donnerstag den 13. November, Vormittags 8 1/2 Uhr,
in das Rathhaus zu Kleinsteinbach;

Freitag den 14. November, Vormittags 8 1/2 Uhr,
in das Rathhaus zu Singen.

Die Grundeigentümer werden hievon in Kenntniß gesetzt mit dem Beifügen, daß das Nachtragsverzeichnis in dem betreffenden Rathhause zur Einsicht aufgelegt ist und Einwendungen gegen die beabsichtigten Einträge vor der Tagfahrt bei dem Gemeinderathe, oder in der Tagfahrt bei dem Unterzeichneten vorgebracht werden können. Gleichzeitig werden dieselben aufgefordert, die nach §. 5 der Verordnung Großh. Finanzministeriums vom 3. Dezember 1858 vorgeschriebenen Handrisse und Meßsurkunden über die Veränderungen im Grundbesitz, welche nur durch Messungen auf dem Felde konstatirt werden können, noch vor der Tagfahrt an den Gemeinderath abzugeben, da diese Materialien sonst auf ihre Kosten ausgefertigt werden.

Durlach den 19. Oktober 1884.

Krieger, Bezirksgeometer.

Langensteinbach.

2. Liegenschaftsversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden am

Mittwoch, 5. November,

Nachmittags 2 Uhr,

im Rathhause zu Langensteinbach die zur Konkursmasse des Bierbrauers Friedrich Dambacher daselbst gehörigen Liegenschaften nochmals öffentlich zu Eigentum gegen Terminzahlung versteigert, wobei der Zuschlag um das höchste Gebot erfolgt, wenn der Schätzungswert auch nicht geboten wird.

a. Ein einstöckiges Wohnhaus, das

ehemalige Forsthaus, bestehend aus 1 Wirtszimmer, 2 Nebenzimmern und 1 Dachzimmer, Küche, darunter befindlichem, gut gebauten gewölbtem Keller, Brauhaus, Bierbrauereieinrichtung (Göppelwerk, Kühlschiff, Malzdarre, Maischbottich, Bierkessel), Scheuer, Ställen, Malzkeller, Holz- und Laubschoppen, Schweinställen, Waschküche, 12 Ar 70 Meter Hofraute und Platz, worauf die Gebäude stehen, 8 Ar 69 Meter Hausgarten, Einfassungsmauer hinter dem Hause, mitten im Orte Langensteinbach an der Hauptstraße, neben Gemeindegeweg und Georg Martin Knab; taxirt zu 30,900 M.

b. 17 Ar 64 Meter Wiese, Grasrain und Einfahrt in den alten

Krautgärten mit darunter befindlichem Bierkeller und darüber erbautem Schoppen; taxirt zu 2500 M.

c. 8 Aecker (auf der Vork, vornen

am Durlacher Berg, in den äußeren wilden Aeckern, ob der Kleingasse, am Speichersgrund, in den Vocksäckern, in der Wagenburg), taxirt zu 4730 M.

d. 5 Wiesen (im Thal, auf dem

Weidenhose, in der Klettenbach, im Neubrich, Erlisingen), taxirt zu 3650 M.

Der Kaufschilling ist für die Gebäulichkeiten sammt Zubehörde zu 1/2 baar und die übrigen 1/2 wie für die Güter zu je 1/2 Martini 1885-87 zu bezahlen.

Durlach, 16. Okt. 1884.

Schultheis,

Großh. Notar.

Fruchtpreise.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung Großh. Handelsministeriums vom 25. März 1861 (Reg. Bl. Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Marktverkehrs an Getreide und Hülsenfrüchten in Folgendem bekannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Einfuhr.		Verkauf.		Mittel- preis pro 50 Kilo
	Kilogr.	Kilogr.	M	Pf	
Weizen	—	—	—	—	—
Kernen, neuer	3350	3350	9	50	—
do. alter	—	—	—	—	—
Korn, neues	—	—	—	—	—
do. altes	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—
Hafser, neuer	600	600	7	—	—
do. alter	—	—	—	—	—
Welschflorn	—	—	—	—	—
Erbisen gerollte	—	—	—	—	—
1/2 Kilogramm	—	—	—	—	—
Linzen 1/2 Kilogr.	—	—	—	—	—
Bohnen	—	—	—	—	—
Wicken	—	—	—	—	—
Einfuhr	3950	3950	—	—	—
Aufgestellt waren	—	—	—	—	—
Vorrath	3950	—	—	—	—
Verkauft wurden	3950	—	—	—	—
Aufgestellt blieben	—	—	—	—	—

Sonstige Preise: 1/2 Kilogr. Schweinefleisch 85 Pf., Butter 100 Pf., 10 Stück Eier 60 Pf., 20 Liter Kartoffeln 80 Pf., 50 Kilogr. Heu M. 3.50., 50 Kilogr. Stroh (Dinkel-) M. 2.00., 4 Ster Buchenholz (vor das Haus gebracht) M. 42., 4 Ster Tannenholz M. 32., 4 Ster Forstenholz 32 M.
Durlach, 18. Okt. 1884.
Das Bürgermeisteramt

Königsbach.

Rinds- und Schweinsfajel-Versteigerung.

Die hiesige Gemeinde läßt
Freitag den 31. Oktober,
Nachmittags 2 Uhr,

im Farrenhose dahier einen fetten Rinds- und einen fetten Schweinsfajen öffentlich gegen Baarzahlung versteigern, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Königsbach, 21. Okt. 1884.

Der Gemeinderath:

Joh. Scherle.

Schäfer.

[Durlach.] Die Unterzeichnete nimmt hiermit die gegen Frau Schubnel ausgesprochenen Beleidigungen zurück und erklärt ausdrücklich, daß sie bedauere, unwahre Schmähungen gegen dieselbe ausgesprochen zu haben.

Durlach, 21. Okt. 1884.

Leonhard Mohr Wtb.

Saatsdinkel, rothen, hat
zu verkaufen
Christian Zoller,
Mittelstraße 9.

Holzkohlen
empfehlen
J. B. Müller, Kupferschmied,
Kirchstraße 6.

Brennholz,
buchenes und tannenes, wird
stier- und zentnerweise um billigen
Preis abgegeben.
Auch sind fortwährend Stangen
und **Baumpfähle** zu haben.
Johann Semmler,
Zimmermeister.

Darmsbach.
Unterzeichneter hat
2 zur Zucht taugliche
Hindsfarren, 1½- und
2jährig, Gelbschäcken,
Simmenthaler Kreuzung, zu ver-
kaufen und sind Käufer eingeladen.
Samuel Krauß, Landwirth
in Darmsbach.

Rüben, weiße, ½ Morgen am
Gröbinger Weg, und
1 Viertel auf den Seideäckern, hat
zu verkaufen
Friedrich Kayser, Säcker.

Ein Dachshund
ist zugekauft und kann gegen Er-
satz des Futtergeldes und der Ein-
rückungsgebühr abgeholt werden bei
Maurermeister **Vöfel**,
Baslerthor 8.

Gesucht
Agenten und Reisende zum Verkauf
von **Kaffee, Thee und Reis** an
Private gegen ein Fixum von
300 Mark und gute Provision.
Hamburg. J. Stiller & Co.

Weißgerberei.
Ein durchaus solider, tüchtiger
Weißgerber, der fähig ist, eine
Gerberei in Ziegen selbstständig zu
leiten, wird bei hohem Lohn und
angenehmer Stellung sofort oder
für später als

Werkführer
zu engagiren gesucht.
Gute Zeugnisse unbedingt er-
forderlich.
Franco-Offerten unter **D 3675**
an **Rudolf Mosse** in Stuttgart
erbeten.

[Durlach.] **Kapitalien** zu 5 %
und 4½ % auf 1. Hypothek werden
nach Einfindung der Verlagscheine
vermittelt durch
Kullmann,
Bureau Herrenstraße 19,
gegenüber der Brauerei G. L. u.

Keller, ein trockener,
geräumiger,
zum Aufbewahren von Kartoffeln
zu miethen gesucht. Gest. Offerten
abzugeben in der Expedition d. Bl.

Reichstags-Wahl.

[Durlach.] Samstag, 25. Oktober, Abends
7½ Uhr, findet

Wahlbesprechung

Seiten der nationalen und liberalen Partei im
hiesigen Rathhaussaale statt; Gesinnungs-
genossen und Freunde werden zu zahlreicher
Theilnahme eingeladen.
Durlach, 22. Okt. 1884.

Das Comité der nationalen und liberalen Partei.

Die deutsche Luther-Stiftung.

Unter dieser Bezeichnung ist aus Anlaß des 400jährigen Geburts-
tages Dr. Martin Luthers am 31. Oktober des vorigen Jahres ein
Verein gegründet worden, zu dem Zwecke, die Erziehung von
Kindern evangelischer Pfarrer und Lehrer aus ganz
Deutschland durch Gewährung von Unterstützungen zu erleichtern.
Die Mittel dazu sollen durch Sammlung freiwilliger Gaben aufgebracht
werden. Diese „deutsche Luther-Stiftung“ hat ihren Mittelpunkt
in der Reichshauptstadt und besteht aus der Gesamtheit aller Vereine,
welche sich zur Erreichung des angegebenen Zweckes in den einzelnen
deutschen Landestheilen bilden und dem gemeinsamen Verbands sich an-
schließen. Den einzelnen Landesvereinen, welche sich bilden, steht die
selbstständige Verwendung von neun Zehntel ihrer laufenden Einnahmen
zu, während Ein Zehntel derselben an den Central-Vorstand des Haupt-
vereins abgeführt werden soll.

Bereits haben sich eine Reihe solcher Einzel-Vereine in den ver-
schiedenen deutschen Landestheilen gebildet, und auch bei uns, in Baden,
ist ein solcher Landesverein schon seit einiger Zeit in der Bildung be-
griffen; eine größere Anzahl von Männern aus allen Theilen unsres
Landes und aus den verschiedensten Ständen hat sich bereit erklärt, für
die im Gange befindliche Sammlung von Beiträgen zu diesem Zweck
in ihren Bezirken zu wirken. Für den Bezirk Durlach sind darunter
die beiden Unterzeichneten aus Stadt Durlach. Zur Organisation eines
badischen Hauptvereins ist ein geschäftsführender Ausschuss gebildet, be-
stehend aus den Herren: Privatier Bartning, Sekretär Bujard,
Prälat Dr. Doll, Ministerialpräsident a. D. Dr. Grimm und Ober-
lehrer Jdler aus Karlsruhe. Vorsitzender: Prälat Dr. Doll.

Die Unterzeichneten wollen hiemit auch im Bezirk Durlach,
Stadt und Land, eine solche Sammlung veranlassen, und sie geben
sich, in der Ueberzeugung, daß auch die evangelische Bevölkerung unsrer
Gegend Sinn und Interesse genug für einen solchen edeln Zweck besitze,
der Hoffnung hin, daß ihre Bitte um möglichst zahlreiche Theilnahme
nicht vergeblich sein werde. Nach §. 2 der Statuten wird als ständiges
Vereinsmitglied betrachtet, wer eine jährliche Gabe von mindestens
1 Mk. oder eine einmalige Gabe von 20 Mk. beisteuert.
Durlach den 21. Oktober 1884.

Fr. Bechtel, Dekan.
C. Friderich.

Außer den beiden Unterzeichneten sind auch noch die Herren Stadt-
pfarrer Specht und Kirchengemeinderäthe Märcker, Scholl und
A. Wickert zur Empfangnahme von Beiträgen bereit.

Kaiser-Öel,
Nichterplodirendes Petroleum

in jeder Petroleumlampe zu brennen.

Vorzüge:

Größere Leuchtkraft, sparsames Brennen, crystallhelle
Farbe, vollständig gefahr- und geruchlos,
empfehlen die alleinigen Niederlagen für Durlach

Friedrich Seufert,
Eduard Seufert.

Frisch eingetroffen:
Neuchâtelers Spundkäse,
Holländische
Bückinge
zum Rohessen.
Friedrich Seufert.

Wintermützen,
Tuch-, Stoff- & Seidenmützen
in schönster Auswahl, sowie
Sofenträger und alle Sorten
Bandagen empfiehlt zu
billigsten Preisen
Friedrich Kayser,
Säcker und Bandagist,
Bäderstraße 2.

Bäckerlehrlings-Gesuch
Ein kräftiger Junge, welcher
hat die Bäckerei zu erlernen, kann
sogleich oder später eintreten bei
Bäckermeister **Franz Doll**,
Kronenstraße 27,
Karlsruhe.

Gänselebern
werden fortwährend angekauft und
gut bezahlt
Erbprinzenstraße 21,
2. Stock,
Karlsruhe.

Friedrich Seufert
empfehlen:
Frischen
Nürnberger Schenmaulsalat
Neue
holländische **Boll-Gäringe**,
pur Milchener und gemischt,
auch in ¼- und ½-Lönnchen.
Feinst
marinirte Gäringe,
Holländische Sardellen,
Capern.

Russische
Sardinen in Picles,
Sardinen in Oel,
Mixed-Picles,
Essig-Gurken,
offen und in Gläsern,
Trüffel & Champignons,
Englisches Senfmehl
(Colman).

Wichtig für Hausfrauen!
Beste, billigste
Waschmittel
von Baerle's
Aernbleich-Kaltwasser-Seife in ge-
preßten ¼-Pfd.-Stücken à 15 Pf.
Teigseife (concentrirte Schmierseife)
in 1-Pfd.-Packeten à 25 Pf.
Bleichsoda in Packeten à 10 Pf.
Bei Anwendung dieser Seifen und
Bleichsoda wird die Wäsche blendend
weiß, bleibt vollständig geruchlos und
wird in keiner Weise angegriffen.
Alleinverkauf für Durlach und
Umgegend bei **Julius Loeffel**.

Großherzog. Hoftheater.
Donnerstag, 23. Okt. 111. Ab. Vor-
Der **Blüh**, Oper in 3 Aufzügen, nach dem
Französischen von Frideride Elmenreich
Rust von Paleov. Anfang halb 7 Uhr.

Stadt Durlach.
Standesbuchs-Anzüge.
Geschäftlichen:
21. Okt.: Karl David Rödel, Fabrik-
arbeiter, und Marie Julie Eißler, Beide
von hier.

Gestorben:
21. Okt.: Karoline Friederike, Bat. P.
Goldschmidt, Maurer, 9 Monate alt.
Krektion, Druck und Verlag von F. Dupp, Durlach

Ziehung II. Klasse 28. Oktober.	Hauptgewinne Wert Mark	Ziehung II. Klasse 28. Oktober.
Erste Lotterie der Großherzog. Kreis Hauptstadt Baden = Baden.	50,000	20,000 15,000 10,000 5000, 3000 etc.
Original- Voll-Loose } à 6 Mk. 30 Pf. giltig für alle Klassen	Rauf-Loose zur II. Klasse } à 4 Mk. 20 Pf. Kollektionen sowie durch mich zu beziehen.	sind durch die an allen Plätzen befindlichen
A. Molling, Baden-Baden.		